



11. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 p. 3.

№ 39.

Siegen, Montag, 31. März

1890.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro II. Quartal 1890 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck.

Die Liebe und Verehrung des deutschen Volks für seinen großen nationalen Helden wird sich an diesem 1. April, da Fürst Bismarck seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag begeht, in besonders inniger und herzlichster Weise äußern. Der tiefe Schmerz, der die Nation bei der Kunde von dem Rücktritt ihres ersten Kanzlers erfüllte, hat in diesen Tagen zahlreich und ergreifende Kundgebungen der innigsten Theilnahme und Verehrung, der aufrichtigsten Liebe und Dankbarkeit hervorgerufen. Mit den deutschen Fürsten theilten die Stadtverordneten, Körperschaften und Versammlungen aller Art, dem scheidenden Staatsmann ihren Dank für das, was er dem Vaterlande in einem langen arbeit- und erfolgreichen Leben gewesen, auszusprechen. Es ist unserm Volke lange nichts so ans Herz und Gemüth gegangen, wie der Abschied seines Kanzlers und nichts beweist eine ärgere Verkenntung der deutschen Volksseele, als die Behauptung, die große Kunde habe eine kühle und gleichgültige Stimmung vorgefunden. Es ist begreiflich und geziemend, daß die Gefühle und Empfindungen der besten Kreise unseres Volkes sich nicht in lauten, stürmischen Kundgebungen oder gar „Demonstrationen“ äußerten, aber bei aller gebotenen Zurückhaltung traten die tiefe Ergriffenheit und die schmerzlichen Gefühle, welche durch die Nation gehen, in zahlreichen warmen Bezeugungen der Theilnahme hervor. Mit dem Abschied des Fürsten Bismarck ist dem deutschen Volk etwas aus dem Herzen gerissen, woran es sich ansetzte, was ihm lieb und werth geworden, weil es darin die edelste Verkörperung seines eigenen Wesens erblickte; lange wird es dauern, bis diese Lücke in dem Denken und Fühlen unseres Volkes verschmerzt ist. Die Gestalt des Fürsten Bismarck war gar zu tief mit unserm ganzen nationalen und vaterländischen Empfinden verflochten. Diese Gedanken werden sich mit besonderer Innigkeit an dem Geburtstag des Fürsten aufdrängen. Zahllose Glückwünsche und Dankesbezeugungen werden ihm an diesem Tage zugehen, noch unendlich mehr davon wird aber in die Distanz gedrungen, noch zu keiner Kenntniß kommen; still, aber um so inniger wird das deutsche Volk am 1. April seines Helden gedenken und dessen, was er für das deutsche Vaterland gethan.

Fürst Bismarck's Scheiden von Berlin.

Fürst Bismarck hat mit seiner Familie am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr 40 Minuten Berlin verlassen. Die Fahrt des Fürsten zum Lohrer Bahnhof, von welchem

die Abfahrt erfolgt, gestaltete sich zu einer begeisterten Huldigung für denselben; in stürmischen Grüßen verabschiedete sich die Bevölkerung Berlins von ihrem scheidenden Ehrenmitglied.

Schon um 3 Uhr begann sich das Publikum vor dem Reichskanzler-Palais anzusammeln; bald bot die Wilhelmstraße an dieser Stelle nicht mehr Raum genug und die sich von Minute zu Minute verdichtenden Menschenreihen zogen sich bis an die Linden hinab. Vor der Einfahrt zum Vorgarten des Palais hatten sich zwei Schutzleute zu Fuß und zu Pferde aufgestellt, um die Einfahrt offen zu erhalten; im Ubrigen sorgten einige Beamten für Aufrechterhaltung des Verkehrs auf dem Straßenrande, der gegen 4½ Uhr für Wagen abgeperrt wurde. Mit den Klängen des Preußenliedes marschirte die Schwadron der Gardekürassiere, welche die Ehrenwache auf dem Bahnhofe bilden sollte, mit ihrer Standarte an dem Palais vorbei. — Aller Augen waren auf die offenen Fenster des Palais gerichtet, man hoffte, der Fürst werde an einem derselben sich zeigen — allein vergeblich. Nun fuhren auch schon die fürstlichen Wagen in den Vorgarten ein; es war 5 Uhr geworden.

Im geräumigen Portikus des Palais hatten sich die Beamten und das Personal des Palais versammelt, um dem Fürsten und seiner Familie ihren letzten Abschied darzubringen. Von den Eingelassen hatte der Fürst und die Fürstin sich schon im Laufe des Vormittags in huldvoller Weise verabschiedet und Jedem ein werthvolles Geschenk zum Andenken überreicht. Als nunmehr der Fürst, gefolgt von seiner Familie, die Halle betrat, verabschiedete er sich freundlich nochmals von den Versammelten, und eilte dann mit ruhigen, raschen Schritten zu dem vor dem Portal haltenden offenen Wagen. Stürmische Hochrufe der um das Gartengitter sich drängenden Menge begrüßten ihn. Neben dem Fürsten, der die Kürassieruniform trug, nahm Staatsminister Graf v. Bismarck im Wagen Platz. Nun — es war 10 Min. über 5 Uhr — setzte sich langsam der Wagen in Bewegung. Brausende Hochrufe tönten ihm entgegen. Die Menge stürmte von den Bürgersteigen auf den Straßenrand, kaum war es den vorantretenden Schutzleuten möglich, für den Wagen Raum zu schaffen, der in langsamem Trab dahinfuhr. Hoch! Bismarck hoch! Auf Wiedersehen! erscholl es begeistert aus den Tausenden von Rufen. Ein Regen von kleinen Blumensträußen ergoß sich aus der Menge über den Wagen des Fürsten. Alle Fenster der Wilhelmstraße waren dicht besetzt, während Tücher grüßten aus denselben dem scheidenden Fürsten. Unterwühlte huldvoll erwiderte der Fürst, der höflichst ausfuhr, die ihm so herzlich dargebrachten Ovationen. In dem zweiten Wagen hatten die Frau Fürstin und Graf v. Arnim-Röhlendorf, Gräfin Gischardt, Frau v. Kock, Prof. Dr. Schweninger Platz genommen. Langst waren die Wagen dem Auge entzogen, da drangen immer noch von ferne her die Hochrufe an das Ohr, die Abschiedsgrüße der Berliner, die den Fürsten auf seiner Fahrt bis zum Bahnhofe ununterbrochen begleiteten.

Es hatte große Schwierigkeiten, in den Lohrer Bahnhof

überhaupt nur hineinzugelangen, da sich schon lange vor dem Abgange des Zuges, der den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh befördern sollte, ein sehr zahlreiches Publikum um denselben angesammelt hatte. Die Equipagen nahmen den großen Platz vor dem Bahnhofe fast gänzlich ein. In den Wartesälen harrten hunderte von Menschen, welche dem Fürsten das Geleit bis Spandau geben wollten, des Augenblicks, der sie zu dem Perron zuließ. Auf demselben war die 1. Eskadron der Garde-Kürassiere mit der Regimentsmusik und der Standarte aufgestellt. Es hatten sich dort diejenigen Herren und Damen eingefunden, welche sich persönlich von dem Fürsten verabschieden wollten. Wir bemerkten den Prinzen Max von Baden, den Reichskanzler General von Caprivi, die Staatsminister u. Se. Majestät der Kaiser hatte seine General- und Flügeladjutanten entsendet, von welchen Generalleutnant v. Wittich die Abschiedsgrüße des Allerhöchsten Herrn ganz besonders zu übermitteln hatte. Die Menschenmenge füllte den ganzen Perron und den Platz vor dem Bahnhofe, als der Fürst, angelockt durch die von der Straße herhallenden Hochrufe, den Bahnhof betrat, nicht möglich, die Menschen von der Nähe des Fürsten fernzuhalten. Als derselbe in aufrechter Haltung die Front der Ehren-Eskadron abschnitt, während der Prästirmarisch gespielt wurde, erfüllte brausendes Hochrufen die Halle, welche sich völlig gefüllt hatte. Der Fürst, welcher überaus wohl ausfuhr, war sichtlich gerührt. Die Verehrung gegen denselben drückte sich in allen geistlichen Schranken, sichtlich zur Freude des Fürsten, der Jedem, welcher sich ihm näherte, die Hand reichte. Nicht neben dem Fürsten Bismarck ging sein Sohn Graf Herbert Bismarck, während Graf Wilhelm Bismarck und die Gräfin Konkau den Salonwagen aufgeschloß hatten, aus welchem heraus die Fürstin mit zahlreichen Persönlichkeiten in der lebenswichtigen Weise konfirte. Fürst Bismarck war zeitig auf dem Bahnhof erschienen, so hatte das Publikum Gelegenheit, sich von ihm durch Ovationen zu verabschieden, welche wohl noch nie einem Staatsmanne in dieser Weise gebracht worden sind. Die Hochrufe wollten nicht enden. Schließlich sang die Menge die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“, wobei den Fürsten die Nahrung fast zu überwältigen drohte.

Der Kaiser hatte dem scheidenden ein prächtiges Beilichentessen überreicht, auf dem ein grüner Lorbeerzweig mit goldenen Früchten ruhte, von dem Kranz hing eine Schleife in schwarz-weiß-rothen Farben herab. In den Ecken des duftigen Riffens prangten Laubbäume von Maximal-Nel-Rosen. Auch der Fürstin hatte der Kaiser gedacht. Er überreichte ihr zum Abschied eine prächtigen Blumenkorb mit Flieder und Rosen, dessen Fuß rothe Azaleen umrankten. Auch zahlreiche andere Blumenpenden wurden überreicht. Schließlich ertönte das Signal zur Abfahrt. Die Bahnbeamten hatten die größte Mühe das Publikum von dem Zuge fern zu halten. Der Bahnhofsvorsteher trat auf das Trittbrett des fürstlichen Salonwagens, als der Zug sich unter den Klängen des Präsentirmarsches, während die Ehrencompagnie präsentirte, in Bewegung setzte. Der Fürst reichte noch zahlreichen Personen zum Abschied die Hand, was immer erneuten Jubel hervorrief.

Zum 1. April 1890.

Ideen giebt's, doch wer kann sie erfassen?
Ein großer Geist erleidet ihre Pein,
Er giebt denselben Seelen, und die Massen
Besaubern sie wie heller Frühlingschein.

Wohl Manche haben oft ein dunkles Ahnen
Von dem, was zu den höchsten Höhen führt,
Der Mann der That erst zeigt die rechten Bahnen
Und steuert auf dies Ziel hin unbeirrt.

Du Frühlingsgast, du hast uns den gesendet,
Der einen Völkerruf uns gebracht,
Der unser Staatsgeschick so kühn geleitet,
Der hoch empor es hob aus Abgründen Nacht.

O herrlich Bild, wie er mit dem verbunden,
Des Heldenrums erfüllte alle Welt!
Ja, die Geschichte wird's noch fortbekunden,
Wenn seine Tage auch einst sind gezählt.

Und wie er hat so mächtiglich gerungen,
Vesiegend, was durchkreuzte seinen Plan;
Wie er sich hoch und höher aufgeschwungen
Und nun mit höchsten Würden angethan.

So strahlt sein Licht bis weit hin in die Ferne,
Daß gar der Feind bewundert seinen Glanz,
Und seinen Namen nennen wir so gerne,
Denn Aljo wand ihm selbst den Ruhmeskranz.

Und mögen nieder Geister ihn verachten,
Weil höheres als sie er hat erreicht,
Sein Licht kann keine Finsterniß ummachten,
Dieweil in seinem Werk er ewig lebt.

H. Heegen.

Schöne Bände.

Roman von F. Wallther.

(Fortsetzung.)

„Ich verlange ja nicht gleich eine Antwort auf die Frage,“
sagte er zärtlich zu ihr herabbeugend, „nicht gleich mein Lieb,
denn Sie sind noch zu unerfahren in solchen Dingen, um sofort
mit sich ins Reine zu kommen. Aber denken Sie über meine Frage
nach, Herta, und wenn wir uns wiedersehen, dann geben Sie mir

Antwort. Wollen Sie das? O. Herta, ich —“ er brach ab. „Rein
ich will Sie nicht noch mehr verwirren, sagen Sie mir nur, ob
Sie heute Abend, wenn Sie allein sind, Ihr Herz fragen wollen und
mir dann ehrlich Antwort geben, was es Ihnen gesagt hat. Wollen
Sie das?“

„Ja, ich will,“ sagte sie leise, heftete dabei aber die Augen
beharrlich auf das Wasser.

Das Boot stieg an das Land. Lionel hob die leichte Gestalt
wieder heraus und diesmal hielt er sie wohl einige Sekunden länger
an seine Brust gedrückt als gerade nötig gewesen wäre. Es war
ihm, als schmiegte sie sich unmerklich an ihn und ein warmes Gefühl
von Glück überfluthete ihn dabei.

„Auf Wiedersehen mein Lieb, bald!“ sagte er leise und hielt
ihre Hand einen Augenblick fest, als sie am Fuße der Treppe standen,
die zum Oberland führte. „Vergiß meine Frage nicht.“ Wieder
erlöschte das junge Mädchen heftig, aber diesmal gelang es ihm doch,
einen scheuen Blick ihrer dunkeln Augen zu erfassen, und der
machte ihn froh und zuversichtlich.

Herta bemerkte Julianens stoffende Blicke nicht, mit denen
sie empfangen wurde, Worte blieben nur deshalb aus, weil Sybille
so arg von Schmerzen gequält wurde, daß ihr jeder Laut eine
Pein war. Sie bemerkte überhaupt an dem heutigen Abend gar
nichts, so voll hatte sie Herz und Kopf. Es war ihr ja auch
etwas ungeheurer Wertwunders polstert und zuweilen bestirte sie
mit einer kleinen Dosis Schadenfreude die Augen auf Julianen und
dachte: Wenn sie es wüßte, was sie wohl sagen würde. Aber
zum Weichen fühlte sie weder die geringste Lust noch Veranlassung.
Sie war ja alt genug, um selbst über ihre Zukunft zu entscheiden.

Dennoch war sie froh, als sie endlich allein in ihrem Zimmer
war, es kam ihr vor, als müßte sie selbst ihre Gedanken unter
Julianens Blicken verbergen, als käme sie gar nicht recht zum Genuß
dieselben, ehe sie nicht allein war, und nun hielt sie endlich nichts
mehr davon ab, sich ganz dem Zauber hinzugeben, der sie heute
Nachmittag auf dem Wasser gefangen genommen hatte. Zum Schlafen
hatte sie noch lange keine Zeit.

Sie schlüpfte in ein weißes Battist-Negligé, das ihr Sybille
zur Reise hatte anfertigen lassen, das sie aber bisher mit Verachtung
zur Seite gelegt. Die Spitzen waren so zart, der Battist so fein,
es gab immer etwas zu erinnern von Seiten der Damen, sobald sie
es einmal angezogen hatte, und es verging auch keinmal, daß sie

sie nicht irgendwo damit hängen geblieben wäre. Aber heute Abend
sah sie ja doch ruhig; sie hatte zu denken.

Als sie fertig war, öffnete sie das Fenster, schwang sich auf
das Fensterbrett und sah in die Sommernacht hinaus.

Elftes Kapitel.

Mit monotonem, glucksenden Ton schlugen die Wellen an Helgo-
lands Felsen, es war, als träume das Meer. In hellen Streifen
dehnte es sich aus und floß mit dem Horizont zusammen, an dem
Myriaden Sterne flimmerten und ein sanftes Halbdunkel über alles
ausgoss. Zuweilen schrie eine Möwe, oder durch die Stille klang
ein Laut wie das Aufschlagen eines schweren Körpers auf dem
Wasser. Das war dann irgend ein vorwiltiger Vogel, der gegen die
großen glühenden Augen des Leuchthurms mit voller Wucht ge-
prallt war, um zu ergründen, woher das Licht hier oben in der Luft,
in seinem Reich, herkam, und der nun seinen Vortritt mit dem Tode
büßen mußte.

Das junge Mädchen schaute hinaus in die laue, träumerische
Sommernacht, die so ganz dazu angethan war, geheimnißvollen Be-
glückenden Gedanken nachzuhängen. Sie blickte zum Firmament, zu
den funkelnden Sternen empor und wiederholte sich in Gedanken
zum unzähligen Mal, wie sie Lionel antworten sollte, wenn er
die verhängnißvolle Frage noch einmal an sie richten würde.
Ueber das Was war sie nicht im Zweifel, nur das Wie verunsicherte
ihr Wangen.

„Herta!“
So leise der Ruf war, der zu ihr drang, sie vermochte kaum
einen lauten Schreckensschrei zu unterdrücken. Ihre Hände, die ver-
schämt um ihr Knie gelegen hatten, wurden zu gleicher Zeit von
einer warmen Männerhand gefaßt, und von ihrem erhobten Sitz
sah sie gerade auf Lionels helles Haar herab, dessen Scheitel nicht
ganz so hoch reichte als ihr Fenster.

Verrathen Sie mich nicht, liebe Herta, seien Sie vorsichtig,“
bat er. „Es ließ mich nicht länger ruhen zu Hause, ich wollte
wenigstens von außen die Fenster sehen, hinter denen mein Lieb
sitzt. Deshalb kam ich mitten in der Nacht auf die Höhe wie
ein Pandit herangeschlichen und finde statt neidisch geschlossener
Scheiden mein Lieb selbst. Ist das nicht Glück?“

Es klang Jubel aus seiner Stimme so leise er auch sprach;
er zog die kleinen Hände herab und küßte sie leidenschaftlich.

Auf der Straße bis Spandau hatten sich an verschiedenen Stellen Menschengruppen aufgestellt, welche mit Fächern dem scheidenden Kanzler ein Lebewohl zuwinkten. In Spandau hielt der Zug und ihm entzogen die Berliner, welche dem Fürsten das Geleit gegeben hatten. Die Frau Fürstin begrüßte mehrere Bekannte, während der Fürst zunächst unsichtbar blieb. Inzwischen mehrten sich die Hochrufe und der Gefeierte, der von dem Abschied von Berlin sehr bewegt war, erschien im Fenster. Hier wiederholten sich die Szenen von Berlin im Kleinen. Als ein zur Gewerksfabrik in Spandau kommandierter Offizier des 2. Jägerbataillons dem Salonwagen sich näherte, äußerte der Fürst, indem er demselben die Hand reichte, lebhaft seine Freude, die Uniform, die er in früherer Zeit selbst getragen, noch einmal zu sehen. Das Publikum brachte auch hier in nicht endenwollenen Hochrufen seine Liebe und Verehrung zum Ausdruck und Thränen der Rührung rollten dem Fürsten Bismarck über die Wangen. Schließlich entführte ihn der Zug nach seinem Zirkulum, die Menge zerstreute sich und Jeder suchte wieder nach der Reichshauptstadt zu gelangen in dem gehobenen Bewußtsein, einem weltgeschichtlichen Ereignis beizuwohnen zu haben. (N. A. Z.)

Die nationalliberale Partei nach den Wahlen.

— Berlin, 27. März. Aus den verschiedensten Gegenden des Reichs liegen Beweise vor, daß die nationalliberale Partei sich durch die Wahlmiederlage vom 20. Februar keineswegs hat entmutigen lassen. Im Gegenteil, allenthalben wird an die Verbesserung der örtlichen Organisationen Hand angelegt, es wird geprüft, welche Fehler und Mängel bei jenem Mißerfolge mitgewirkt und es werden Vorbereitungen getroffen, um bei etwaigen Neuwahlen, deren baldiges Eintreten man ja unter den heutigen Verhältnissen stets als Möglichkeit ins Auge fassen muß, gut gerüstet zu sein. Zur Entmutigung liegt auch durchaus kein Grund vor. Die nationalliberale Partei ist bei den Februarwahlen durch eine unerhört gewöhnliche Agitation der Gegner und durch ein höchst frivoles Zusammengehen der Ultramontanen, der bürgerlichen und der sozialen Demokratie, der Welsen und Polen unterlegen. Die Mittel aber, mit denen der neue Reichstag zu Stande gebracht wurde, kumpfen sich naturgemäß ab, zumal wenn es sich zeigt, daß die Oppositionsparteien von allen ihren Versprechungen auch nicht eine einzige wahrzumachen vermögen. Die Gesamtschicksal, welche auf die nationalliberale Partei entfallen, die ungemein starken Minoritäten in Wahlkreisen, wo sie unterlegen ist, beweisen, daß sie den Boden im Volke nicht verloren hat. Vermochte sie doch noch mehr Stimmen aufzubringen als die Deutschfreisinnigen, trotz der 200 000 verkappten Ultramontanen, die jenen zu Hilfe zogen und ihren großen „Aufschwung“ herbeiführen halfen. Gerade in dieser Zeit voll dunkler Gefahren und mächtiger Unterströmungen ist ein treues Festhalten an einer gemäßigt liberalen Politik und vor allen Dingen an der nationalen Sache ein patriotisches Gebot. In einer Zeit, wo Herr Windthorst die parlamentarische Situation beherrscht, wo in Süddeutschland der ultramontane und demokratische Particularismus so große Erfolge erzielt hat, wo Welsen und Polen in nie erreichter Zahl in den Reichstag einziehen, wo die weltbürgerliche Sozialdemokratie einen Triumphzug ohne Gleichen angetreten hat, wo zudem die gewaltige europäische Autorität des Fürsten Bismarck dem Reich verloren gegangen, in einer solchen Zeit ist es doppelt notwendig, das nationale Banner aufzupflanzen und zu hüten. Die jetztigen Kräfte sind jetzt eifriger und leider auch erfolgreicher als je an der Arbeit. Darin liegt für die reichs- und staatsbehaltenden Kräfte die ernsteste Mahnung zu festem Zusammenhalt und energischer Gegenwart.

Tagesnachrichten.

Berlin, 28. März. Der Kaiser wohnte heute Mittag der Schlußvorstellung der Turnlehrer-Bildungsanstalt bei. Nach dem Schluß der vortrefflich ausgeführten Übungen gab der Kaiser seiner Befriedigung über dieselben Ausdruck, indem er sagte: „Er halte die Turnerei für sehr wichtig für die Ausbildung des Volkes und glaube besonders auch die Turnvereine für berufen, den subversiven Tendenzen den Boden zu entziehen. Er bitte die Lehrer, in diesem Sinne in ihrer turnerischen Praxis zu wirken, daß das Turnen als ein Volksbildungsmittel im Volke zur Geltung komme.“

Berlin, 28. März. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste sind dem Fürsten

von Bismarck so zahlreiche theilnehmende Kundgebungen zugegangen, daß es ihm im Grunde des Umzugs ohne amtlichen Beistand nicht möglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Er bittet daher, seinen Dank für alle ihm zu Theil gewordenen wohlwollenden Telegramme und Zuschriften auf diesem Wege entgegenzunehmen. Der neue Reichskanzler v. Caprivi hat nach dem „Berl. Tagebl.“ den Schluß durch Geheimpolizei abgelehnt. „Als alter Soldat brauche ich keinen polizeilichen Schutz“, erklärte der neue Reichskanzler, „ich schütze mich selber.“

Berlin, 29. März. In der heutigen Schlußsitzung der Arbeiterversammlung hielt Minister v. Bismarck eine längere Ansprache, worin er hervorhob, die Konferenz sei nicht in der Lage gewesen, internationale Vereinbarungen zu treffen, wohl aber Gutachten und Wünsche zu formulieren. Er glaube, die Konferenz habe die Grundlagen gefunden, worauf der Gedanke, der arbeitenden Klasse erheblichen Schutz und größere Sicherheit, sowie die wünschenswerthen materiellen, physischen, moralischen und intellektuellen Kräfte zu gewähren, fortleben und weiter ausgebaut werden kann. Wenn auch zunächst die Schwierigkeiten groß erschienen, so sind wir dennoch zu dem Resultate gelangt, daß es einseitige internationale Gesichtspunkte gibt, wonach die Lösungen der aufgestellten Fragen von den einzelnen Regierungen unter Berücksichtigung ihrer eigentümlichen Verhältnisse ins Auge gefaßt werden kann. Von der durch die Regierung gesicherten Existenz und dem Gedeihen der Industrie hängt auch das Gedeihen der arbeitenden Klasse ab. Von der Majestät des Kaisers bin ich beauftragt, den Mitgliedern den wärmsten Dank auszusprechen für ihre sachkundige und eingehende Arbeit. Gottes Segen möge helfen, daß die Saat dieser Konferenz hundert- und tausendfältige Früchte trage. (Lebhafter Beifall.) Der englische Delegierte dankte dem Kaiser, daß er die Konferenz berufen habe, deren Ergebnisse außerordentlich erfreulich gewesen seien. Hoffentlich werde die Konferenz nicht die letzte sein. Wenn Millionen Kinder dem Elend entzogen und ebenso viele Frauen ihrem häuslichen Leben wiedergegeben sein würden, dann würden sie sich mit Dankbarkeit der Initiative des Kaisers erinnern. Der belgische Minister Jacobs dankte dem Minister für den v. Bismarck für die Leitung der Konferenz, wofür ihm Dank auch die Vertreter Italiens und Spaniens angeschlossen. Die Konferenz wurde um 3 Uhr 25 Minuten im Namen des Kaisers geschlossen. Ein Abschiedsessen der Delegierten fand im Kaiserhof statt. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Dienstag den 15. April anberaumt und die dritte Beratung des Etats auf die Tagesordnung gesetzt.

Friedrichshagen, 29. März. Auf Befehl des Kaisers steht das 1. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 31 aus Altona bei der Ankunft des Fürsten Bismarck in Friedrichshagen eine Ehrencompagnie. Ein Privattelegramm der Fürstin meldet die Ankunft Bismarcks und seiner Familie auf 9 Uhr Abends an.

Münster, 29. März. Ein Theil der hiesigen Kavallerie und der Infanterie ist marschbereit; man befürchtet neue Unruhen im Kohlenrevier.

Englische Zeitungen, so der Daily Telegraph, lassen sich aus Petersburg wieder Gerüchte von einer Verschwörung gegen das Leben des Zaren melden. Mitglieder derselben sollen hauptsächlich Offiziere sein.

Krieg dem Kleingewerbe.

(Aus der „Kolonialwaaren-Zeitung“.)

Unter vorstehendem Titel bringt das „Wärzburger Journal“, das Organ des bekannten Volksparteilers Köhl, wieder einen instructiven Artikel für die Gesamtheit des gewerblichen Mittelstandes, der in der Aufforderung gipfelt, daß dieser Stand sich fester organisieren und als geschlossene Partei an der Gesetzgebung Theil zu nehmen versuchen möge. Der Artikel ist ganz in unserem Sinne und Gedankengänge geschrieben und drückt stellenweise wörtlich aus, was wir über denselben Gegenstand in verschiedenen Leitartikeln gesagt haben. Als dankenswerthe Kundgebung einer volkreundlichen Partei möge der Artikel hier im vollen Wortlaute Platz finden:

„Während die Stürme der Wahlagitatio über das Reich dahinsausen, während das biederer Volk der Wähler mit Gefühlen vernehmen, wie sehr alle Parteien um die Beförderung des materiellen Wohls des Volkes besorgt seien, während insbesondere die sich selbst die „Staatsbehaltenden“ nennenden Parteien den Mund nicht voll genug nehmen konnten von der Fürsorge für den „kleinen Mann“, wurde gerade die von solchen „Staatsbehaltenden“ ausgehende, in erster Linie gegen das Handwerk und den Detailhandel gerichtete

Miniarbeit der großen Offiziers- und Beamtenvereine eifrig fortgesetzt.

Immer weiter wurden die Stößen vorgetrieben, welche dem Gewerbe und dem Detailhandel die Wurzel abgraben und das früher in Stadt und Land wieder an die Steuerzahler der Erwerbsstände zurückfließende Geld in die Kasse einiger Gründer leiten sollen. In dem Warnungssignal, welches das „Journal“ im vergangenen Dezember den bedrohten Erwerbsständen Deutschlands gab, hieß es damals wörtlich: „Das Beamtenwaarenhaus erklärt den Vernichtungskrieg dem gesamten Kleinhandwerk, dem gesamten Detailhandel und nur die Metzger, Bäcker, Milch- und Grünzeughändler erfreuen sich eines ungeführten Daseins, so lange es dem Beamtenwaarenhaus nicht beliebt, in einzelnen Städten Beamtenkonsumschlächtereien, Bäckereien u. s. w. zu errichten. Höchstens die Schlachtfeder sind als solches sicher vor dem merantilen Beamtenthum.“

Nun — am 1. Februar — hat bereits der Beamten- und der Offiziersverein in Berlin den dortigen Metzger den Krieg erklärt und für seine Mitglieder in der Leipzigerstraße eine große Gesellschafts-Schlächterei eröffnet, bei welcher sich bereits 14 Tage nach Eröffnung derselben über 500 Familien zum dauernden Fleischbezug gegen Wochen- oder Monatsabrechnung angemeldet haben. Die Errichtung einer großen Gesellschaftsbäckerei ist in Vorbereitung und diese Veranstaltungen sollen auf alle jene Städte ausgedehnt werden, in welchen Bezugsberechtigte der beiden Waarenhäuser in irgend nennenswerther Anzahl sich befinden. Ja sogar auf das Gebiet der Zeitschriften-Litteratur haben die nimmermatten Berliner Gründer sich geworfen und geben seit 1. Januar eine illustrierte Wochenchrift „Deutsche Post“ für die Bezugsberechtigten zu ermäßigtem Preise heraus, in welcher außer „Geist und Gemüth“ auch preussischer Patriotismus und Reichstreu zum Selbstkostenpreise verzapft wird.

Ein weiteres Anlockungsmittel haben die Unternehmer der Beamten- und Offiziersvereine sich ausgedacht, um durch Gewährung besonderer Vortheile die Zahl ihrer Kunden zu erhöhen. Sie haben durch Abmachungen mit den betreffenden Unternehmern gegen Voreziehung der Mitgliedschaft den Bezugsberechtigten der obengenannten Vereine in den Hotels aller größeren Städte und Badeorte des Inn- und Auslandes besonderen Rabatt gewährt. Der Geschäftsreisende also, der in einem solchen Rabatthotel einkehrt, muß unter Umständen mehr für seine Zechen bezahlen, als das Mitglied jener Gesellschaft, die eifrigst bestrebt ist, seine Kunden in ihrer Kaufkraft zu beschränken. Selbst den Advokaten geht der Beamtenverein „ins Gai“, denn laut vorliegendem Prospekt ertheilt die Berliner Geschäftsstelle auch juristische Auskünfte, natürlich zu bedeutend ermäßigten Preisen. Alles thut der Verein seinen Bezugsberechtigten zu Liebe, nur nicht pumpt. Wer darnach Abdräuf hat, dem gestattet der Verein großmüthig, es bei den seßhaften Handwerkern und Detailhändlern seines Wohnortes zu befriedigen.

Aber selbst die menschenfreundlichen Bestrebungen des Berliner Beamten- und Offiziersvereins zur Vernichtung von Handwerk und Kleinhandel werden bei den gegen alles Preussische instinctiv mißtrauischen Süddeutschen noch nicht voll und ganz anerkannt. Es hat sich deshalb in München eine großartige süddeutsche Konkurrenzgesellschaft unter dem Titel „Deutscher Industrieverein, Bayerisches Waarenhaus für Offiziere und Beamte“ gegründet, welche den gleichen Zweck verfolgt, wie die Berliner Gründungen. Es ist aber der Verdaht vorhanden, daß diese Münchener Gründung von den Berliner Gründern ins Leben gerufen wurde, um dadurch unter dem Scheine, als ob das Geld nur doch im Lande bleibe, die noch immer etwas widerstrebenden süddeutschen Beamten und Offiziere zu angel.

Um diesen Gang zu erleichtern, ist die Erwerbung der Mitgliedschaft bedeutend erleichtert und kostet an einmaligem Beitrag 2 Mark und an jährlichem Beitrag 1 Mark. Vor ein paar Tagen ist die ganze hiesige Beamtenwelt mit Beitritts-Blanketten und Prospekten überfluthet worden und im Laufe dieses Monats soll das bayerische Waarenhaus von München aus seine untergeordnete Thätigkeit beginnen. Großmüthig, wie sie nun einmal sind, die Münchener, haben sie ihren Wirkungskreis nicht blos, wie die Berliner Waarenhäuser, auf Staatsbeamte beschränkt, sondern auch städtischen Beamten, Anwälten und Aerzten den Beitritt gütigst gestattet. Unterstützt wird das Project von einer Reihe pensionirter Beamten, welche auf Kosten der von ihnen mit der Vernichtung ihrer Existenz bedrohten Geschäftsleute mäßig das Pflaster treten und es vermutlich nicht als das kleinste Blatt in ihrem Ruhmeskranz betrachten, am Ende ihrer Laufbahn noch als Leodägel, wie der „Major von der

Hertgas Herz schlug bekommen. „Um Gott, wenn Sie jemand sehen würde“, sagte sie lebend.

„Nicht sieht Niemand, der verrätherische Mond scheint ja nicht. Und was ist außerdem dabei, wenn ich ein wenig mit Ihnen ins Fenster hineinplaudere. Sie sitzen ja so hoch, ich stehe so demüthig zu Ihren Füßen.“

Die schlankte Gestalt des Mädchens glitt vom Fensterbrett herab und lehnte sich dann mit dem Oberleib über die Brüstung.

„Wir müssen aber sehr leise sprechen, Mylord.“

„Mylord!“ wiederholte er spöttisch. „Wissen Sie denn, worum ich gekommen bin, Herttha? Die Frage ließ mich nicht ruhen, die Frage von heute Nachmittag, ob Sie mir gut find? Werden Sie mir jetzt Antwort geben?“

Die kleinen Hände zitterten in den seinen, das Herz klopfte so unruhig, daß sich die weißen Spitzen vor der Brust im Takt darnach bewegten, aber alles, was sie ihm sagen wollten, über was sie so lange geträubelt, es war weggewischt aus ihrem Gedächtniß.

Sie sah nur ihn, den glänzenden Sternenhimmel über seinem Haupt; fühlte nur, daß er vor ihr stand.

„Nicht immer Schweigen?“ sagte er bekümmert und blickte zu ihr auf.

Da bückte sie sich blitzschnell und drückte ihre Lippen auf sein krauses, blondes Haar, und das kam so unerwartet für sie selbst, daß sie sich eigentlich ihrer Handlung erst voll bewußt war, als sie bereits geschah.

„Herttha, Geliebte!“ rief er und breitete ihr die Arme entgegen. Aber sie hatte sich blitzschnell erhoben und stand nun unruhig, mit über der Brust gekrenzten Armen am Fenster.

„Gehen Sie“, drängte sie. „Wenn Juliane oder die Tante uns sprechen hören würde, was wäre die Folge davon!“

„Dasselbe was ohnehin folgen wird, mein Schatz. Sage mir, Herttha, willst Du mein Weib werden. Mir folgen wohin ich auch gehe.“

„Ja“, flüsterte sie zurück.

„So sage mir auch: „Ich liebe dich, Lionel. Aber so laut, daß ich es höre. Willst Du?“

„Ich liebe dich, Lionel“, wiederholte das Mädchen gehorsam, aber so leise, daß es mehr errathen mußte, als wirklich hörte.

In demselben Augenblick tauchte sein Kopf über dem Fensterbrett auf, ein mittelgroßer, hervorstechender Stein hatte ihm für kurze Zeit die Möglichkeit gegeben, sich emporzuschwingen. Lange war freilich ein Halt darauf nicht möglich, aber er genügte, um das Mädchen in seine Arme zu fassen, einen leidenschaftlichen Kuß auf ihre feuchten Lippen zu drücken und zu flüstern: „Meine Herttha, meine süße Braut! Gute Nacht, träume süß!“

Dann mußte er unbarmherzig herab, der Körper verlor das Gleichgewicht. Leise ein Liedchen trällernd und tausend Küsse nach Hertthas Fenster werfend, kehrte er nach Hause zurück.

Das junge Mädchen barg ihr glühendes Gesicht und klopfendes Herz in die Rippen ihres Bettes, und trotz alles Neuen und Unerwarteten, das ihr der heutige Tag gebracht, gewann doch wieder das kindliche Gefühl der Freude in ihr die Oberhand, daß sich das alles in unmittelbarer Nähe Julianens und doch ungetrübter von ihr zugetragen hatte, daß Herttha trotz aller Ueberwachung doch im Stande sei, zu thun, was ihr gut dünkte. — — (F. f.)

Memphis.

Eine Erzählung aus dem Leben von Arthur Stein.

(Schluß.)

Jahr auf Jahr verfloß in dieser schreckhaften Oede. In diese Zimmer sammelte er um sich alles, was fähig war, sich ein Leben erträglich zu machen und schmückte die Wände mit den ausgezeichnetsten Gemälden erster Künstler.

Wenn er diese Klingel zog, fand der alte Diener unter jener verschlossenen Thür die geschriebenen Befehle seines Gebieters. Wenn er die Zimmerklingel in Bewegung setzte, war die Thür zwischen beiden Räumen geschlossen und der Vorhang bewegte sich schwer dahinschwenkend; die äußere Thür jedoch war offen und der Diener konnte die Wahlzeiten sowohl herrichten als auch hinwegräumen. Während der Dauer der Wahlzeit wurde der junge Herr von niemand bedient. Auf dieselbe Weise wurden Lampen oder das Feuer im Kamin angezündet, kurz, alles nöthige besorgt.

Erlebte die Klingel des inneren Gemachs, so war daselbst leer, und der Diener, der seine Geschäfte dort zu verrichten hatte, beilegte sich, wohl wissend, daß sein Herr während der ganzen Zeit im kleinen Vorzimmer weilte — denn niemals ging er aus jener Thür in den angrenzenden Park, obgleich er sie zu diesem Zweck hatte anbringen lassen, bis sein ganzer Hausstand, das ganze Dorf schon lange Zeit der Ruhe des erquickenden Schlafes sich erfreute.

Nur im tiefsten Dunkel der Nacht wagte er sich hinaus, und niemand gelang es, ihm dann zu begegnen.

In dieser bange Einsamkeit nun, niemals eines Menschen Antlitz schauend, nie die Stimme eines Mitgeschöpfes vernehmend, niemals selbst gehört oder gesehen, lebte der Gebieter dieser prächtigen Häuser fast zwanzig Jahre.

Man stelle sich das vor, man male sich solche Einsamkeit, solch Leiden für eine Woche, verlängere diese dann — zu einem Jahr und dann — zu zwanzig Jahren — um indeß diesen Begriff vollständig zu erfassen und die niederdrückende Bürde solchen Lebens völlig auszubuten, ziehe man das frühere Leben dieses Mannes in Betracht, seine verzärtelte, hochmüthige Natur und seine peinliche Empfindlichkeit in jeder Hinsicht. Hieran denkend und an die Last des zu tragenden Geheimnisses der neugierigen Welt gegenüber, welche ihr Ideal vernichtete und nun den Grund

dieses lebendigen Todes zu wissen begehrte, können Sie sich einen ungefähren Begriff machen von der andauernden und fast unerträglich, entsetzlichen Qual dieser zwanzig Jahre.

Endlich — kam die Zeit, wo die Wahlzeiten noch kaum mehr berührt wurden — später fand man gar keine Befehle mehr unter der verschlossenen Thür, bis eines Tages ein Stückchen Papier dort lag, auf welchem der sehnliche Wunsch ausgedrückt war, einen Prediger baldigst herbeizurufen.

Der Vikar war damals so alt, als ich jetzt bin — und er war es auch, der mir diese Geschichte ebenso mitgetheilt, wie ich sie Ihnen jetzt eben erzählte. — Dieser kam und betete, wie ihm aufgetragen war zu thun, kniend an der äußeren Thür. Er mußte, daß die Thür zum Schlafzimmer geöffnet war, woselbst der Herr saß, aber ihm wurde unterzagt, hinter den zugewogenen Vorhang zu treten, und nicht im Traum wäre es ihm befallen, dem Wunsch des Verstorbenen entgegen zu handeln.

Er erhob seine Stimme und betete mit feierlichem Ernst; doch erreichte sein Ohr keine Antwort durch die schweren Wandbekleidungen, und wenn nicht noch zuletzt ein geschriebenes Wort des Verstorbenen gekommen wäre, hätte er geglaubt, der Herr sei verchieden.

Des nächsten Tages kam der Vikar wieder, fand aber keinen Einlaß, denn man hatte nicht nach ihm gefragt.

In derselben Nacht jedoch schickten die bestränkten Diener abermals nach ihm. Sie erklärten insgesammt, daß sie nicht einen einzigen Laut innerhalb der Gemächer ihres Gebieters vernommen hätten, und sagten aus, daß er auch niemand von ihnen schriftlich verlangt oder eingelassen hätte.

„Holt den Arzt“, gebot der Vikar, „und wir wollen auf irgend eine Art hinein zu gelangen versuchen, er und ich — Ihr hingegen müßt seiner Befehle und Eures Gutes Gedenken.“

Der Arzt kam und man erbrach das Schloß der ersten Thür und der Prediger trat leise ein. Diese Thür, die zum Schlafzimmer führt, war offen und mit einem Blick ersahen sie jetzt die Lösung dieses furchtbaren Geheimnisses.

Der Edelmann lag vollständig angezogen auf dem Bett, in der abgemagerten Rechten noch immer sein geladenes Pistol; seine Linke dagegen nach den Gardinen des Bettes ausgestreckt, als ob er sich in dieselben habe hüllen wollen, als das Ende kam.

Die Pistole hatte er nicht gebraucht, obgleich, weiß Gott, wenn jemals die Versuchung, Selbstmord zu begehen, entschuldigt werden konnte, es hier der Fall war.

Nein! in dieser traurigen Oede, dieser Pein, diesem grausenhaften Verden hatte er seiner Erlösung entzogengebart.

Der Arzt bedeckte leise das einst so stolze, schöne Angesicht, damit der gräßliche Anblick nicht anderer Augen beleidigen möge — und das geschah nie. — Die treuen alten Diener erinnerten sich und gehorchten selbst jetzt noch den Befehlen ihres toten Herrn

table d'hôte fungieren.

So beginnt zeitiger Anger, thailhandel am los einige gesammte spalte ist erhie Alle Bedürfn angänge wie Lu Tristotagen fü Toilettegegen richtungen, P Reitz, Fahrwaaren, Klei u. s. w., u Wohl noch der Gru gibt auch Au dürst gelte überzufüllen, zeigt hat.

Wir lassen ergehen. M legen, den Staat es seine Beam die golden bedrohten Grn Wir haben it Altem Orga durch vereinte

— Polen, schiffahrtbeilun ist bei Gzempit trachtlicher Ad nach — beide Gefreite blieb davon.

— Vom b melbet, braun 1½ Uhr der einige Garder Abl. berichte wirtte, daß de Bühne und S das Thüdrfneun den Gegenständ wehren zur S züngelten. Der einen Theil de daß an eine K stand der ganze Wände und der den Grundstüd vernichtet. Dir erklitten haben. Das Theatergele verhöhet.

— (Die Ja Ländern in sol Vernichtungsw die Schwaben sich das Blatt den nöthigen I die unclindige dem Eiden in Zu diesem Zw Batterie in W der langen Rei auf die Drahle, Strom durch di getroffen tobt geben, dielem

— New-Y schredliche nähere Mittheil des Cylons vo Verichte über I acht und neun Waarenhäuser dem Erdboden Quadratmeile verursachte w

Heber zwanzig gesehen zu h welchem sie Eid heilig un die sie in ihr Das ist hier in diese daß Ihre Me ich es. Collo

Geheim unter der Fim Kol fäuslich erworbe Wir bitten hin gültig bem Siegen, im

12 B 25

a Band 3 Ma Obige V

Dem vo diene hierdur Haupt-

fähre zu Je Blatt zu jed Inerat-Auftr Falle aber p rantie, daß

Nach w Zeitungen Für v peditio hi

Einladung.

Zur Feier des 75. Geburtstages
Seiner Durchlaucht des Fürsten Bismarck
findet am Dienstag den 1. April d. J., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft, ein
allgemeiner Festkommers

statt.
Der unterzeichnete Fest-Ausschuß ladet zur Theilnahme an dem-
selben ergebenst ein und hofft um so mehr auf eine rege Theilnahme
rechnen zu können, als es gilt, unserem großen Kanzler, dem Be-
gründer unserer nationalen Einheit, bei seinem Ausscheiden aus dem
Dienste den Ausdruck des Dankes und der Verehrung darzubringen.
Siegen, den 28. März 1890.

Der Fest-Ausschuß.

H. Delius, Bürgermeister. Dr. S. Göbel, Gerichtsassessor. G. Pape,
Realschullehrer. Dr. Ernst, Stadtverordneter-Vorsteher. C. Buch-
holz, Redacteur. Obermeister S. Capito. Metzgermeister Daub. Unter-
nehmer Wein. Factor Kühn. Herrn. Kaiser. Hospitalmeister Klappert.
Jacob Kreutz. Ad. Schellhauser jr. Dr. med. Schmöder.
Dir. Schröder. Kaufmann S. Schuß. Ingenieur Wiegand.
Die Commercials werden an dem Eingang zum Saale zum Preise
von 30 Pfennigen verabfolgt.

Mitbürger!

Angeichts des widerwärtigen, von jeglichem Mangel
an Vaterlandsgefühl und von schändlichem Unbath ein-
trauriges Zeugniß ablegenden Gebahrens der gegnerischen
Presse, erscheint es als die Pflicht eines jeden Bürgers,
der die unsterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck zu
würdigen weiß, solches durch **Aushängen von Fahnen**
am morgigen Geburtstage des Fürsten zu bekunden.

Mehrere Bürger.

Verein

Ueberwachung von Dampfkesseln
in den Industriebezirken der Lenne, Sieg und Dill
zu Siegen.

General-Versammlung

Samstag den 5. April 1890, 4 1/2 Uhr in der Erholung.
Der Vorstand.

Panorama von Siegen.

Sieben riefen im unterzeichneten Verlage ein
Panorama von Siegen
von Landschaftsmaler F. G. Müller in Hannover.
Bildgröße (ohne Papierband) 67:44 cm.
Das Mittelstück bietet ein äußerst gelungenes Panorama der Stadt vom
Weltersberg aus gesehen, von der äußersten Grenze bei Weidenau bis zur Ein-
tracht; im Hintergrunde die reizende Gebirgslandschaft. Umrahmt ist dieses
Hauptbild von 12 Einzelbildern (Obere Schloß; Marktplatz mit Kriegendenmal;
Dietrichs Geburtshaus; Katholische Kirche; Unterer Schloß; Realgymnasium;
Bahnhof; Erholung; Bürgergesellschaft; Pant. Fremdenloge; Höhere Mädchenschule).
Der billige Subscriptionspreis für Lithographie Nr. 8; Gando-
lor Nr. 15.

ist nur gültig bis 15. April d. J.

Nach diesem Termin ist der Preis M. 10 und M. 20.
Für die einheimischen Siegener und Siegerländer dürfte es
keinen reizenderen Zimmermuth, für die auswärtigen wohnenden
keine angenehmere Erinnerung an unsere schöne Heimath geben.
Bestellungen wollen man baldigst richten an

Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante
„Thierbörse“ halten. Für 75 Pfg. abonniert man für ein
Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo
man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche
Mittwochs 1. Die „Thierbörse“, 3 große Bogen stark. Die
„Thierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Thierschuh-
vereins und anderer deutscher Thierschuhvereine. 2. gratis:
Die „Naturalien, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse“. 3. gratis:
Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede
Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle
Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jede-
zeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits
erschiedenen Nummern prompt nach.



Sarg-Magazin

Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Noth-
wendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige
Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellig beschafft.
Angeboten sind **Todtenkleider** und **Stoffen** in verschiedenen Stoffen,
von Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Seinrich Langenbach,
Kölnstraße.

Marienburg Geld-Lotterie.

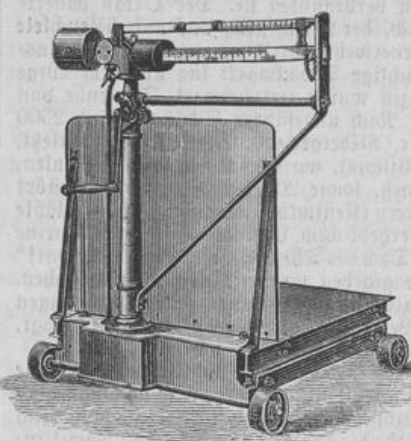
Loose à M. 3.,
empfehlen und verkaufen
Martin Rüd.

Meinen Garten

am Giersberg beabsichtige ich zu ver-
pachten oder auch zu verkaufen.
Carl Drey.



A. Spies, Waagenfabrik,
Siegen,
Liefert als Specialität:



Waagen

für
Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der Landwirtschaft.
Patentirte
Wiegearten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco.

	Br.	Tara	Netto
A. Spies, Waagenfabrik			
Siegen, d.	18		
Waggon-Nr.			
bel mit			

Die Möbel-Fabrik & Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebnahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Anfertigung
von
Haar-Arbeiten
aller Art, als
Toupees, Schreitel,
Flechten, Locken,
Haarketten etc. etc.

Lager
in Gegenständen
der Toilette und
des sonstigen Ge-
brauchs, als:
Glases- u. wachol.
Haaröl, Seife,
Puder, Pomade,
Wach- und Bade-
Schwämme,
Bürsten, Pinsel,
Schliffe, Haarkämme,
Kammeln etc. etc.

Das
Kabinet
zum
Haarschneiden,
Rasieren & Frisieren
von
Louis Schmidt
in
Siegen,
Schulplatz Nr. 221,
wird einem geehrten
Publikum, unter Zu-
sicherung sorgfältigster
Bedienung, hierdurch zu
gefälliger Benutzung
bestens empfohlen.

LAGER
feiner Seifen
und
Parfümerien,
als:
Echt köln. Wasser,
gegenüber d. Postsch.
Moros' haarkräuf.
Mittel,
Haaröl, div. Sorten
Pomaden,
Görner's
Fleckenwasser,
Cramer's Zahnpulv.,
Haar- und Bart-
farbmittel.
Frosthandseife
und Glycerin,
Toilettenpulver,
Weiß- u. Rosaire,
Nagellack etc. etc.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Bertha Steffe
Adolf Sauter,
Lehrer.
Verlobte.
Siegen, 30. März 1890.

Eleonore Otterbach
August Fünffinn
Verlobte.
Mittelweiden u. Marienberg,
im März 1890.

Neelle Heirath.
Ein junger Mann, Inhaber einer
flotten Gastwirtschaft, evangelisch, Mitte
20er, dem es an Tadeln-Bekanntheit
fehlt, wünscht sich zu verheirathen.
Damen, im Alter von 24-30 Jahren
mit einigem Vermögen, welche gebeten
zu heirathen, wollen vertrauensvoll ihre
Briefe nebst Photographie unter Nr. 70
zur weiteren Beförderung an die Exped.
dieses Blattes gelangen zu lassen.
Grenzische.

Schloßfreiheitlotterie
Da die Loose zur 2. Klasse bis
spätestens 1. April, Abends 6 Uhr,
erneuert werden müssen, so bitte
um schleunige Rückgabe der Loose
I. Klasse, denen der Betrag für
II. Klasse beizufügen ist. Wer die
rechtzeitige Erneuerung versäumt,
verliert jedes weitere Recht auf
sein Loos und hat bei einer
späteren Theilnahme am Spiel
den Betrag für die Vortheile
mitzubringen.
Carl Heifer jr., Siegen,
Märburgerstraße.

Friedrich Gimbel,
Siegen, Coblentzstraße,
empfiehlt beste Anthracitkohlen,
beste gewaschene Rußkohlen für
Haus- und Hüttenbrand und Schmiedewerk.
Weißer Kalkstein, Stuck-
kohlen, Braunkohlen u. Briquetts
in jedem Quantum frei Haus. Ebenso
in Waggonladungen ab Siege.

Für Charfreitag
empfiehlt frische Seiche, Backfische,
Bratbückinge, Schellfische und
Cablian, sowie gut gewaschenen Stod-
fisch. Fr. Behr, Kölnthor.

Giersfarben
in den verschiedensten Nuancen, Mar-
morpapier, sowie Gold- u. Silber-
Bronzen empfiehlt
Seinr. Fölzer, Siegen,
am Markt.
Ein möbirtes Zimmer per 1. April
zu vermietzen
Kölnthor 342.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme der Lernanfänger findet
in den evangelischen Volksschulen
sowie in der katholischen Volksschule
Mittwoch den 2. April cr.,
vormittags 9 Uhr,
statt. Aufnahmeberechtigt sind alle diejenigen
Kinder, welche bereits das fünfte Lebens-
jahr vollendet haben, oder doch bis zum
1. Juli dieses Jahres vollenden werden.
Siegen, den 29. März 1890.
Der Bürgermeister.
Delius.

Feuerwehr.
Mittwoch den 2. April cr.,
Abends 8 Uhr:
Uebung
der Steig- und Spritzenmannschaft.
S. Hubert, Feuerwehr-Gesell.

Siegener Musikverein.
Anstatt morgen ist übermorgen, Mitt-
woch, Probe!
Bischoff
Mittwoch Vereinsabend.
Tüchtige Spieler- und Anstreicher-
Geschäften werden auf sofort ge-
sucht von
W. H. Kottmann,
Siegen, Tonnenbachstraße 477.

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M.,
1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 N.,
Siegburg, Kriessdorf, Deuz 4.55 früh,
8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N.,
Ellenberg, Herborn, Wehlar, Siegen,
Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M.,
1.45, 4.30 N., 8.42 N.
Ankünfte in Siegen von:
Beydorf 7.17, 7.45 (nur Wochentags)
9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07,
8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Deuz 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07,
10.10 N., 1.13 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 8.16
N., 1.13 Nachts.
Abfahrten v. Siegen nach Siegen:
6.34, 7.06 (nur Wochentags) 9.12 M.,
12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 N.,
12.36 Nachts.
Von Siegen nach Kirchen:
7.48 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 N.
Von Kirchen nach Siegen:
9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 N.
Von Siegen nach Daden:
9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 N.
Von Daden nach Siegen:
8.5 M., 1.15, 6.30 Nachm., 8.45 N.
Von Siegen nach Altfriedrich:
6.15, 8.45, 9.35 M., 12.59, 3.23,
5.03, 6.02 N., 8.55 N.
Von Altfriedrich nach Siegen:
5.25, 7.42, 8.35, 11.30 M., 2.25, 4.15,
7.20 N.
Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50
Schnellzug (hält nicht in Weidenau
und Kreuzthal) 7.5, 10.0 M.,
12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12,
8.22, 10.25 N.
Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.29 N.,
6.12, 10.25 N.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen
und über Siegen 5.43, 7.50 Schnell-
zug (hält nur an 8 Stationen) 10.0
M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. (Der
letzte Zug fährt nur bis Altfriedrich.)
Ankünfte in Siegen von:
Kreuzthal 7.43, (5.59 von Altfriedrich
abg.), 8.54, 11.30 M., 1.15, 1.40,
4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug,
9.26, 11.40 N.
Hagen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.31,
11.40 N.
Ankünfte v. Kreuzthal a. Siegen:
7.17, 8.28, 11.10 M., 12.55, 1.21
3.58, 5.30 N., 6.29, 7.18 Schnell-
zug 9.05, 11.20 N.
Nichtung Kreuzthal-Warburg.
Von Kreuzthal nach Endenbrück 8.23,
1.48, 4.00 7.25.
Von Endenbrück nach Raaspe 6.13,
10.36, 3.51.
Von Raaspe nach Warburg 5.08, 7.29,
12.30, 5.07, 6.40.
Nichtung Warburg-Kreuzthal.
Von Warburg nach Raaspe 5.05, 9.15,
1.06, 7.00.
Von Raaspe nach Endenbrück 7.10,
11.45, 3.10, 9.01.
Von Endenbrück nach Kreuzthal (6.14
von Raaspe abg.) 6.15, 8.33,
1.39, 4.38.
Von Altfriedrich nach Schmalen-
berg.
7.03, 1.01 Nachm., 7.31 N.,
In Schmalenberg: 8.21 M., 2.19 M.,
8.49 N.
Von Schmalenberg nach Altfriedrich.
5.36, 9.45 M., 4.20 N.
In Altfriedrich: 6.48, 10.57 Morg.,
5.37 N.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.

Die Aufnahme der Lernanfänger findet in den evangelischen Volksschulen sowie in der katholischen Volksschule Mittwoch den 2. April cr., vormittags 9 Uhr, statt. Aufnahmeberechtigt sind alle diejenigen Kinder, welche bereits das fünfte Lebensjahr vollendet haben, oder doch bis zum 1. Juli dieses Jahres vollenden werden. Siegen, den 29. März 1890. Der Bürgermeister. Delius.

Feuerwehr. Mittwoch den 2. April cr., Abends 8 Uhr: Uebung der Steig- und Spritzenmannschaft. S. Hubert, Feuerwehr-Gesell.

Siegener Musikverein. Anstatt morgen ist übermorgen, Mittwoch, Probe! Bischoff Mittwoch Vereinsabend. Tüchtige Spieler- und Anstreicher-Geschäften werden auf sofort gesucht von W. H. Kottmann, Siegen, Tonnenbachstraße 477.

Fahrpläne. Köln-Siegener Eisenbahn. Abfahrten von Siegen nach: Beydorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 N., Siegburg, Kriessdorf, Deuz 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N., Ellenberg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.45, 4.30 N., 8.42 N. Ankünfte in Siegen von: Beydorf 7.17, 7.45 (nur Wochentags) 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts. Deuz 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 10.10 N., 1.13 Nachts. Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 8.16 N., 1.13 Nachts. Abfahrten v. Siegen nach Siegen: 6.34, 7.06 (nur Wochentags) 9.12 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 N., 12.36 Nachts. Von Siegen nach Kirchen: 7.48 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 N. Von Kirchen nach Siegen: 9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 N. Von Siegen nach Daden: 9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 N. Von Daden nach Siegen: 8.5 M., 1.15, 6.30 Nachm., 8.45 N. Von Siegen nach Altfriedrich: 6.15, 8.45, 9.35 M., 12.59, 3.23, 5.03, 6.02 N., 8.55 N. Von Altfriedrich nach Siegen: 5.25, 7.42, 8.35, 11.30 M., 2.25, 4.15, 7.20 N. Ruhr-Sieg-Eisenbahn. Abfahrten von Siegen nach Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Kreuzthal) 7.5, 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12, 8.22, 10.25 N. Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. Hagen, den zwischenliegenden Stationen und über Siegen 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altfriedrich.) Ankünfte in Siegen von: Kreuzthal 7.43, (5.59 von Altfriedrich abg.), 8.54, 11.30 M., 1.15, 1.40, 4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug, 9.26, 11.40 N. Hagen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.31, 11.40 N. Ankünfte v. Kreuzthal a. Siegen: 7.17, 8.28, 11.10 M., 12.55, 1.21 3.58, 5.30 N., 6.29, 7.18 Schnellzug 9.05, 11.20 N. Nichtung Kreuzthal-Warburg. Von Kreuzthal nach Endenbrück 8.23, 1.48, 4.00 7.25. Von Endenbrück nach Raaspe 6.13, 10.36, 3.51. Von Raaspe nach Warburg 5.08, 7.29, 12.30, 5.07, 6.40. Nichtung Warburg-Kreuzthal. Von Warburg nach Raaspe 5.05, 9.15, 1.06, 7.00. Von Raaspe nach Endenbrück 7.10, 11.45, 3.10, 9.01. Von Endenbrück nach Kreuzthal (6.14 von Raaspe abg.) 6.15, 8.33, 1.39, 4.38. Von Altfriedrich nach Schmalenberg. 7.03, 1.01 Nachm., 7.31 N. In Schmalenberg: 8.21 M., 2.19 M., 8.49 N. Von Schmalenberg nach Altfriedrich. 5.36, 9.45 M., 4.20 N. In Altfriedrich: 6.48, 10.57 Morg., 5.37 N. Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.

auf die... von der... Preis in... 311... lage, 1...

* Die mit dem losgelöst in seinem reich. D. ergüsse le... W. H. H. in Dester... brachten... nur die 2... waten. dem schen... die „N...“... deutung... enthält... In die E... geliebt, ... Hafterb... den Herze... ordentlich... allen sein... Bismarck... zwingen, mittelbar... des öfter... zu bestän... Augen v... Nation a... Kaiser W... eisenen S... den Fried... Stärke b... erwachten... G'schle... Fürsten... hatte er... Herzogs... land. D... G'schichte...

19.

Hell des Hotel... hatte auch... darnach G... Sein... vornehm... drängte... mit der G... Seine we... über den... sie liebt... Schalten... Ge p... Blick in... im Kamp... Aber... seinen B... Der Gede... Augenbl... G'schle... Wie... Auge auf... ihm hera... fahlen. D... Stimme... Lionel!

Mit... Stunden... morgen... kommen;... der Zeit... interessir... sein Glü... schwenden